

Jugend-Klima-Check

Methode für mehr Intersektionalität in Klimamaßnahmen

Juni 2023

Jugend-Klima-Check

Ablauf

- I. **Einführung**
- II. **Erster schneller Check**
 - a. Worum geht es in unserer Maßnahme?
 - b. Welche Daten gibt es?
 - c. Einstiegsfragen zu 7 Themenfeldern
- III. **Vertiefter Check (7 Themenfelder)**
 - 1) Intersektionalität
 - 2) „Vater, Mutter, Kind“ – Rollenbilder hinterfragen
 - 3) Pflege und Sorge um andere
 - 4) Wirtschaft – Wem gehört die Welt?
 - 5) Reclaim Space – Öffentliche Räume und Ressourcen
 - 6) Macht zum Mitbestimmen und Mitmachen
 - 7) Körper, Gesundheit, Sicherheit

I. Einführung

Dieser Check ist für euch als Jugendgruppen oder Menschen in der Jugendbildungsarbeit, welche zu Klimagerechtigkeit und Umweltschutz arbeiten, gedacht. Die Idee ist, dass ihr entweder eine Kampagne, politische Forderung oder aber auch Strukturen eurer Gruppen oder Organisationen mit dem Check überprüfen könnt. Diese verschiedenen Dinge, die mit dem Check geprüft werden können, nennen wir ab jetzt „Maßnahme“. Der Check hilft euch zu überprüfen, ob ihr in eurer Maßnahme unterschiedliche Menschen und Lebensweisen berücksichtigt habt, hierfür wird oft das Wort →Intersektionalität verwendet. Ihr werdet feststellen, dass es nicht so leicht ist an alle zu denken. Versucht so gut es geht Dinge besser zu machen. Aller Anfang ist schwer! Ihr könnt versuchen Schritt für Schritt eure Maßnahme zu verbessern ohne nur darauf zu schauen, was alles noch getan werden muss. Seid also geduldig mit euch auf dem Weg und gebt nicht zu schnell auf, es lohnt sich!

Der erste schnelle Check ist als Einstieg gedacht. Der vertiefte Check macht es möglich, in die unterschiedlichen Themenbereiche noch tiefer einzusteigen. Zu den sieben Themenfeldern 1) →Intersektionalität, 2) „Vater, Mutter, Kind“ – Rollenbilder hinterfragen, 3) Pflege und Sorge um andere, 4) Wirtschaft – Wem gehört die Welt?, 5) →Reclaim Space – Öffentliche Räume und Ressourcen, 6) Macht zum Mitbestimmen und Mitmachen und 7) Körper, Gesundheit, Sicherheit gibt es dann jeweils immer noch eine kurze Beschreibung, Beispiele, Leitfragen und Tipps, Tricks und Lösungsvorschläge. Bei den Kapiteln „Daten & Fakten (aus Deutschland)“ gibt es häufig nur binäre Angaben von „Frauen“ und „Männern“, wir nutzen jedoch den Begriff → „FLINTA*“, um auf die Unsichtbarkeit dieser vielen Geschlechtsidentitäten in der Wissenschaft hinzuweisen. Falls ihr zur Anwendung noch Fragen habt, schaut euch das Erklärdokument und -video auf unserer Website an (Veröffentlichung im Laufe des Jahres 2023). Begriffe mit „→“ sind auf unserer Website im Glossar erklärt.

Bei dem Jugend-Klima-Check geht es viel um →Intersektionalität. →Intersektionalität ist ein kompliziertes Wort und auch die Idee dahinter ist kompliziert. Wichtig ist, zu erkennen, dass manche Menschen in der Gesellschaft durch unterschiedliche Mechanismen benachteiligt werden (→(Mehrfach-) Diskriminierung). Manche sogar mehrfach und auf unterschiedliche Weise. Wenn diese verschiedenen Benachteiligungen zusammenkommen, dann kann das sehr schlimme Auswirkungen für Menschen haben. Damit ihr mit eurer Maßnahme nicht eh schon Benachteiligte weiter belastet und es für diese Menschen noch schwerer macht, obwohl ihr das eigentlich nicht wollt, unterstützt euch der Jugend-Klima-Check dabei, unterschiedliche Menschen, Perspektiven und Lebensrealitäten auf dem Schirm zu haben. Jetzt kann es losgehen!



Anklamerstr. 38
10115 Berlin, Germany
secretariat@gendercc.net
+49(0)30 21980088

gendercc.net

II. Erster schneller Check

Worum geht es in unserer Maßnahme?	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wie verändert unsere Maßnahme die Klimapolitik? ▶ Was ist das Ziel unserer Maßnahme? ▶ Welche Zielgruppe hat unsere Maßnahme? ▶ Wer hat direkte Vorteile von unserer Maßnahme? Wem hilft unsere Maßnahme am meisten? ▶ Hat unsere Maßnahme (auch) zum Ziel soziale Ungerechtigkeit kleiner zu machen?
Welche Daten gibt es?	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Welche Daten existieren zu unserer Maßnahme (z.B. zu der aktuellen Situation, wie es in der Zukunft besser sein könnte, zu den Nebeneffekten)? ▶ Haben wir Daten dazu, wie →(Mehrfach-) Diskriminierte von unserer Maßnahme betroffen sind? Und wie →(Mehrfach-) Diskriminierte mitbestimmen können? ▶ In der Wissenschaft wird →Diskriminierung oft nicht mitgedacht oder ignoriert. Denken wir daran, wenn wir uns die Daten anschauen?
1) Intersektionalität	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wirkt sich unsere Maßnahme auf Menschen unterschiedlich aus (z.B. →BIPoC, →Be_hinderte, von Armut betroffene Menschen, →Sexarbeiter*innen, →Jesid*innen, Jüd*innen...)? ▶ Wenn ja, wie sind →(mehrfach-) diskriminierte Menschen betroffen?
2) „Vater, Mutter, Kind“ – Rollenbilder hinterfragen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Sind →FLINTA* von unserer Maßnahme direkt oder indirekt anders betroffen als →endo →cis Männer?
3) Pflege und Sorge um andere	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Macht unsere Maßnahme einen Unterschied für Menschen in Pflegeberufen oder Menschen, die andere Menschen privat pflegen und umsorgen (z.B. Kinder, Ältere, Pflegebedürftige)?
4) Wirtschaft – Wem gehört die Welt?	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hinterfragt unsere Maßnahme den Kapitalismus und hat als Ziel, dass die Grundbedürfnisse aller versorgt sind? ▶ Hat unsere Maßnahme Auswirkungen auf Beruf, Arbeitsplätze, Arbeitsbedingungen und die gerechtere Verteilung von Geld und Macht?
5) Reclaim Space – Öffentliche Räume und Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hat unsere Maßnahme Einfluss auf öffentliche Räume oder Infrastrukturen (z.B. Verkehr, Wasser, Energie) und, dass alle Zugriff darauf haben?
6) Mitbestimmen und mitmachen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Haben wir Menschen, die sich mit →Intersektionalität auskennen, von Anfang an bei unserer Maßnahme mit einbezogen?
7) Körper, Gesundheit, Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hat unsere Maßnahme Auswirkungen auf physische, psychische oder →reproduktive Gesundheit sowie auf Sexualität?

III. Vertiefter Check (7 Themenfelder)

1) Intersektionalität

Kurze Beschreibung

Macht und Ressourcen sind in Deutschland und auf der Welt sehr ungerecht verteilt. Dass Gruppen von Menschen aufgrund →rassistischer Vorstellungen, aufgrund ihres Körpers, ihrer Religion, ihrer Sexualität, ihrer →Identität, ihrer Bildung, ihrer Herkunft (und vielen weiteren Dingen) große Nachteile erfahren, angefeindet, bedroht oder sogar getötet werden, wird →Diskriminierung genannt. Institutionen wie Schulen, Polizei, Ministerien und Ämter, bauen auf diesen →Diskriminierungen auf, daher sprechen wir von →institutioneller Diskriminierung. Auf der anderen Seite profitiert eine kleine Gruppe →privilegierter Menschen durch viel Geld, Macht und Einfluss. Damit diese Ungerechtigkeiten von möglichst vielen Menschen akzeptiert werden, werden sie als gegeben und gerecht dargestellt. Zu den →Privilegierten zählen z.B. →weiße, →ablebodied, akademische, vermögende, christliche, →endo →cis Männer aus dem →Globalen Norden. Die Bedürfnisse dieser →endo →cis Männer gelten als Grundlage für den Aufbau der Gesellschaft, auf Kosten von →(Mehrfach-) Diskriminierten. Zum Beispiel erledigen →(Mehrfach-) Diskriminierte →Sorgearbeit unentgeltlich oder gegen schlechte Bezahlung (siehe 3. Themenfeld), haben benachteiligten Zugang zu Vermögen (siehe 4. Themenfeld), öffentlichen Ressourcen (siehe 5. Themenfeld) und Macht (siehe 6. Themenfeld) und können nicht frei über ihre Körper und Gesundheit entscheiden (siehe 7. Themenfeld). Kimberlé Crenshaw, Juristin und Präsidentin des Center for Intersectional Justice (dt. Zentrum für intersektionale Gerechtigkeit) prägte den Begriff →„Intersektionalität“. Der Begriff kommt aus der →Schwarzen →FLINTA* Widerstandsbewegung der 1970er Jahre in den USA. Die Aktivist*innen wiesen darauf hin, dass →Diskriminierungen wie z.B. →Sexismus und →Rassismus nicht unabhängig voneinander wirken, sondern bei Menschen, die von beiden Diskriminierungsformen betroffen sind, sich gegenseitig vielfach verstärken.

Daten & Fakten (aus Deutschland)

- Das allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) geht zwar auf →intersektionale Diskriminierung ein, doch lässt es große Lücken. Das Gesetz bietet weder eine genaue Definition von →intersektionaler Diskriminierung noch geht es auf konkrete Rechtsfolgen ein, die →intersektionale Diskriminierung mit sich bringt, noch wie mit →intersektionaler Diskriminierung im Gerichtsprozess umgegangen werden kann (§ 4, 9, 27).[1] Im Jahr 2021 wurden der Antidiskriminierungsstelle des Bundes insgesamt 5.617 Fälle gemeldet, die mit einem im AGG genannten Diskriminierungsgrund zusammenhingen. 37 % der Fälle bezogen sich auf →rassistische →Diskriminierung. 32 % der Anfragen betrafen das Merkmal →Be_hinderung und chronische Krankheiten. →Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts machten 20 % aus.[2]
- Migrantische Beschäftigte, beispielsweise in der Fleischindustrie und im Versandhandel, arbeiten unter schlechten Bedingungen. Der Aufenthaltstitel für Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit macht es schwer, für die Zukunft zu planen. Dabei spielen auch unregelmäßige Arbeitszeiten in Schichtarbeit, geringere Bezahlung und lebensunwürdige Unterbringungen eine Rolle. →FLINTA* sind doppelt benachteiligt.[3] Zum Beispiel liegt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in erster Generation, die im niedrigen Lohnbereich arbeiten, mit 35,8 % auf einem deutlich höheren Niveau im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund mit 15,9 %.[4]

Beispiel 1: Durchlaufendes problemorientiertes Beispiel – Politische Forderung: Flugverkehr reduzieren

- Wenige der Welt verursachen große Umweltschäden durch den Flugverkehr: 1 % der Weltbevölkerung verursacht 50 % der kommerziellen Flugemissionen, während 80 % der Weltbevölkerung noch nie geflogen ist. Ein Langstreckenflug emittiert so viel CO₂ wie der durchschnittliche jährliche Fußabdruck einer Person

in Uganda. Ein Aspekt dessen ist –Klassismus, weil sich nicht alle Flugreisen leisten können. Ein anderer Aspekt sind –neokoloniale Strukturen: Noch heute fliegen jährlich viele Menschen aus dem →Globalen Norden in den →Globalen Süden im Rahmen von Freiwilligendiensten, um ohne Ausbildung oder Vorkenntnisse wichtige Stellen zu besetzen, wie z.B. Lehrkräfte. Gleichzeitig sind →rassistische Visumsbestimmungen einer der Gründe, warum die Einreise aus Ländern des →Globalen Südens in den →Globalen Norden schwierig bis unmöglich ist.[5] Die politischen Forderungen sollten diese →rassistischen und →klassistischen Strukturen reflektieren.

#Neokolonialismus #ResourceJustice #VisaJustice

- Es muss aber auch ein genauerer Blick auf die Flieger*innen in z.B. Deutschland geworfen werden. Handelt es sich um Businessflüge und Vielflieger*innen oder wird ein Flug gebucht von einer Person aus dem →Globalen Süden, welche aufgrund von globaler Ungerechtigkeit migriert oder sogar geflohen ist und nun Familie und Beziehungsmenschen im →Globalen Süden besuchen möchte?

#Vielflieger #GlobaleUngerechtigkeit #FluchtMigration

Beispiel 2: Durchlaufendes lösungsorientiertes Beispiel – Jugendfreizeit zum Thema Klima

Eine Gruppe Jugendlicher organisiert eine Wochenendfahrt zum Thema Klimagerechtigkeit auf einen Campingplatz.

- Vor dem Camp schicken die Organisator*innen ein Dokument zu →Privilegien, →struktureller Diskriminierung und Konsens rum. Für Verletzungen wird eine Struktur nach dem Vorbild von →transformativer Gerechtigkeit, bei welcher die betroffene Person im Zentrum steht, in einem →Awarenesskonzept erarbeitet. Bevor das Camp beginnt wird das Dokument und damit das Selbstverständnis für das Camp noch einmal besprochen.

#Privilegien #TransformativeGerechtigkeit #Konsens

- Das Camp findet über das Wochenende statt. Für praktizierende Jüd*innen ist Freitagabend bis Samstagabend allerdings Sabbat – Tag der Ruhe, an dem nicht gearbeitet werden soll. Für folgende Veranstaltungen haben sie überlegt zusätzliche Veranstaltungen auch sonntags zu organisieren. Für das Camp haben sich die Jugendlichen dagegen entschieden Alkohol zu besorgen, weil einige als praktizierende Muslim*innen kein Alkohol trinken und sie möchten, dass sich alle wohlfühlen können. Wurde an ruhige Orte und Pausenzeiten für Gebete gedacht?

#Religion

- Für einen Workshop am Wochenende wurde eine →Schwarze Person angefragt, sonst nur *weiße* Referent*innen. Alle haben einen akademischen Hintergrund. Für Teilnehmer*innen of Colour und Arbeiter*innenkinder ist das Camp somit weniger interessant, weil sie nur wenig Raum für Empowerment haben.

#BIPoCEmpowerment #Klassismus

Beispiel 3:

Die →BIPoC Klimakonferenz fand 2021 in Beverath bei Lützerath statt.[6] Lützerath ist durch die Abbaggerung von Kohle bedroht. Die →BIPoC Konferenz schaffte einen Raum für Empowerment untereinander. Die Menschen der Klimabewegung in Deutschland sind hauptsächlich *weiß* und akademisch. Die Erfahrung, z.B. für die Teilnahme an zivilem Ungehorsam, sind für →BIPoC Menschen häufig sehr anders und die Risiken größer. Bei dieser Konferenz stand →Intersektionalität im Zentrum. Es wurde über Kämpfer*innen aus dem →Globalen Süden gesprochen, die sich schon seit Jahrzehnten für Klimagerechtigkeit einsetzen und häufig mit ihrem Leben dafür bezahlen. Deren Kämpfe sind im →Globalen Norden häufig unsichtbar.

Leitfragen „Intersektionalität“

Übersetzt und angepasst von Winker and Degele 2011 [7], Kaijser und Kronsell 2014 [8]:

<p>→Strukturelle Diskriminierung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ An welche Gruppen haben wir gedacht, die von unserer Maßnahme betroffen sind? Welche fehlen? ▶ Wie wirkt sich unsere Maßnahme auf strukturelle →Diskriminierung aus, z.B. auf Klasse (→Klassismus), <ul style="list-style-type: none"> - Geschlecht (→Heterosexismus, →Sexismus), - Race (→Rassismus, anti-→Schwarzer Rassismus, anti-muslimischer Rassismus, Rassismus gegen →Rom*nja und →Sinti*zze), - Körper (→Ableismus, →Bodyismus)? ▶ Macht es einen Unterschied, wenn bei manchen Menschen mehrere →Diskriminierungen zusammen kommen?
<p>→Identitäten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Welche →Identitäten stärken wir und haben wir welche vergessen? ▶ Haben wir (bewusst oder unbewusst) andere Aspekte von →Identität vergessen oder fanden wir diese nicht wichtig? ▶ Wie wirkt sich unsere Maßnahme auf →Identitäten aus, z.B. sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität und -ausdruck und Geschlechtsmerkmale (→SOGIESC), <ul style="list-style-type: none"> - von →Rassismus Betroffene (→Kanak*innen, →Alevit*innen, →Kurd*innen, Osteuropäer*innen, →BIPoC, Menschen of Colour, →Romn*nja und →Sinti*zze, Muslim*innen, Asiat*innen...), - von →Ableismus Betroffene (z.B. →Be_hinderte Menschen), - von →Sexismus Betroffene (z.B. Frauen, →Lesben, →inter*, →nicht-binär*, →trans*, →agender*), - von →Heterosexismus Betroffene (→Homo-/→Pan-/→Bi-/→A-/→Polysexuelle/→Aromantische) - Ostdeutsche - →Sexarbeiter*innen - und viele weitere oft weniger sichtbare →Identitäten? ▶ Was bedeutet unsere Maßnahme für eine Person, die mehrere →Identitäten hat, z.B. ein*e →idenexuelle*r, →be_hinderte*r →Romn*nja →Sexarbeiter*in?
<p>Innere Vorurteile und →*ismen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Welche Art von Wissen über die Umwelt oder auch →Mitwelt erkennen wir an und halten wir für wichtiger oder weniger wichtig? ▶ Sind in unserer Maßnahme manche Verhaltensmuster normaler als andere (z.B. vegane Ernährung vs. der Konsum von Tierprodukten aus kulturellen Gründen)? ▶ Gibt es bei unserer Maßnahme eine Idee, dass ein bestimmter Umgang mit anderen Menschen, Ressourcen und der Natur besser oder normaler ist (z.B. Natur als Ressource vs. die Natur als Teil der Familie)? ▶ Beinhaltet Vorstellungen davon, wie ein „Gutes Leben“ sein sollte? ▶ Wenn wir eine Idee von einem „Guten Leben“ mit unserer Maßnahme entwerfen, nehmen wir uns auch Zeit zu überlegen, ob das wirklich ein „Gutes Leben“ für alle ist? Schaffen wir es auch, dieses „Gute Leben“ in unserem Arbeitsprozessen zu leben?
<p>Gerechte Strukturen und Prozesse</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wir stellen bestimmt auch →*ismen und Vorurteile bei uns fest. Wie planen wir, →Expert*innen zu →Intersektionalität zu bezahlen und in unsere Maßnahme einzubinden? ▶ Welche Personengruppen sind von der Maßnahme direkt und indirekt betroffen? ▶ Welche Personengruppe profitiert am meisten von der Maßnahme? Sind es hauptsächlich schon jetzt sehr →privilegierte Menschen? ▶ Wie gehen wir mit bestehenden →diskriminierenden Strukturen um, z.B. wie Gelder für Projekte verteilt werden?

Tipps, Tricks & Lösungsvorschläge

- Seid offen für andere Vorstellungen und Ziele. Es ist ein Prozess, der lange dauert, und immer wieder bedeutet, sich selbst und erlernte Muster und Ideen zu hinterfragen. Mut zur Lücke! Ihr werdet nicht direkt alles richtig machen und manchmal bedeutet an alle denken, viel Geld und Zeit zu haben. Hierbei hilft langfristige Planung. Dort wo ihr Menschen ausschließt, benennt diese Ausschlüsse

und arbeitet in Zukunft daran. Vielleicht merkt ihr im Prozess sogar aber auch, dass eure Idee oder euer Projekt sehr ausschließend und problematisch ist oder ihr mir euren →Privilegien diese Maßnahme nicht durchführen solltet. Habt den Mut, die Idee oder das Projekt dann auch zu lassen!

- Wenn betroffenen Menschen etwas kritisieren, nehmt dies an ohne euch zu rechtfertigen. Der erste Schritt ist dann, selber zu reflektieren, woher die Kritik kommt und bei Fragen im Internet oder wo anders zu nachzulesen. Nutzt nicht die Kapazitäten von betroffenen Menschen, um euer fehlendes Wissen erklären zu lassen.
- Unterschiedliche Stellen bieten z.B. Anti→Rassismus-, Critical Whiteness-, →trans*-Allyship, →Klassismus-, →Be_Hinderten-Allyship-Trainings und Workshops an. Diese können helfen, verinnerlichte →Diskriminierung zu erkennen und zu verlernen. Allerdings reicht das alleine nicht aus, denn auch →strukturelle Diskriminierung muss bekämpft werden. Daher sind die Workshops und Trainings nur einer von vielen wichtigen Schritten, die ihr unternehmen könnt.
- Referent*innen bei Veranstaltungen können auch Vorbilder für Teilnehmer*innen sein und diese empoweren. Daher achtet darauf, dass ihr Referent*innen wählt, die z.B. →BIPoC, →be_hindert, →FLINTA*, von →Klassismus betroffen sind und ihr diese auch gerecht bezahlt.
- Die Hochschule für Nachhaltigkeit Eberswalde bietet neben anderen Hochschulen interkulturelle Kurse als Pflichtkurse für alle Student*innen im Bereich Nachhaltigkeit an. Dies kann eine erste Einführung in die Verknüpfungen von Klimawandel und sozialer Gerechtigkeit sein.

2) „Vater, Mutter, Kind“ – Rollenbilder hinterfragen

Kurze Beschreibung

→Heterosexismus ist eine Art von →struktureller Diskriminierung. Zwei vermeintlich sehr unterschiedliche Rollen von „Frau“ und „Mann“ werden in Gegensätzen zueinander konstruiert und die Vielfalt von Geschlechtern wird aberkannt. Gleichzeitig wird vorgegeben, dass nur diese „gegensätzlichen“ Geschlechter in eine (Liebes-) Beziehung treten sollen, immer auch mit dem Hintergedanken, Kinder zu zeugen. Das „Männliche“ und →Heterosexuelle genießt strukturelle Vorteile und wird als Norm für Bildung, Wissenschaft, Recht, Politik, Medien, Religion und Kultur gesetzt. Gleichzeitig findet eine Abwertung von allem „Weiblichen“ wie z.B. Emotionalität, Naturverbundenheit, Pflege, sowie queerer Sexualität und Liebe statt und wird strukturell und sozial bestraft. Diese Vorstellungen benachteiligen →FLINTA*, ignorieren die Existenz von →nicht-binären*, →trans* und →agender* Menschen und →diskriminieren diese. Mit diesen ungerechten Vorstellungen wachsen wir alle auf, denken in diesen Mustern und laufen Gefahr, sie somit auch wieder nach außen zu tragen.

Daten & Fakten (aus Deutschland)

- Die meisten →endo →cis Männer, die in Elternzeit gehen, nehmen lediglich zwei „Vätermonate“ – und diese zumeist gemeinsam mit →FLINTA*. Nur etwa jeder zehnte →endo →cis Mann nimmt mehr als zwei Monate Elternzeit in Anspruch. Zudem übernehmen sie kaum alleinige Verantwortung für die Kinderbetreuung. →FLINTA* tragen nach wie vor den Hauptanteil bei der Familienarbeit. Auch auf dem Arbeitsmarkt bleiben Karriere Nachteile von →FLINTA* bestehen.[9]
- →FLINTA* räumen dem Thema Umwelt- und Klimaschutz einen höheren Stellenwert ein. Während 71 % der →FLINTA* Umwelt- und Klimaschutz sehr wichtig finden, sind es bei →endo →cis Männern nur 59 %. Letztere ärgern sich auch mehr über eine wahrgenommene Bevormundung bzw. Vorschriften durch Umweltschützer*innen (57 % zu 46 %).[10] In Sachen Nachhaltigkeit sind →FLINTA* auch besonders aktiv. Ein Geschlechtervergleich zeigt, dass 61 % der →FLINTA* im Vergleich zu 52 % der →endo →cis Männer auf Plastik verzichten und Kleidung eher an der Luft trocknen (65 % im Vergleich zu 48 %) und generell deutlich weniger Fleisch essen und eher Bio-Lebensmittel kaufen.[11]
- In der Forschung gab und gibt es die Idee, dass →FLINTA* „von Natur aus“ nachhaltiger konsumieren wollen, weil sie sich um die Erde und zukünftige

Generationen sorgen. Grünes Verhalten wird und wurde als „weiblich“ gesehen und auf Stereotype zurückgeführt. Diese Rollenbilder können dazu führen, dass →endo →cis Männer grüne Verhaltensweisen vermeiden, um ein „männliches“ Image aufrechtzuerhalten. Sie machen sich Sorgen um ihre Geschlechtsidentität und versuchen möglichst nicht so wie der grünen „weiblichen“ Stereotyp zu sein.[12]

Beispiel 1: Durchlaufendes problemorientiertes Beispiel – Politische Forderung:
Flugverkehr reduzieren

- Fliegen ist seit jeher ein →endo →cis männlich dominiertes Thema. Zum einen, weil immer wieder das Technische und die Ingenieurwissenschaft darin betont werden und dies vermeintlich →endo →cis Männern vorbehalten ist. Zum anderen gibt es eine Geschichtserzählung im Globalen Norden um Fliegen, welche eng mit der Idee der Beherrschung von Natur und dem All verknüpft ist. Es ging darum, auch einen Raum einzunehmen, welcher zuvor nur fliegenden Tieren vorbehalten war. Dies spiegelt imperialistische und koloniale Denkweisen des →Globalen Nordens wider.

#Kolonialität

- Heutzutage sehen wir das auch in der Wahl der Berufe und den Hierarchien. Pilot*innen und Fluglots*innen sind sehr gut bezahlte und größtenteils *weiße* →endo →cis Männer und in einer Hierarchie über Flugbegleiter*innen, welche in einer Dienstleistungsfunktion beim Fliegen einbezogen werden. Das Bodenpersonal an Flughäfen hingegen ist schlecht bezahlt und migrantisch geprägt. Elon Musk verkörpert in vielerlei Hinsicht diese Hypermaskulinität. Angesichts des Klimawandels zieht er nur technische Lösungen, wie eine Umsiedlung auf den Mars, in Betracht. Flüge ins All werden kommerzialisiert und reichen Menschen zugänglich gemacht.

#TechnischeLösungen #Hypermaskulinity

Beispiel 2: Durchlaufendes lösungsorientiertes Beispiel – Jugendfreizeit zum Thema
Klima

Eine Gruppe Jugendlicher organisiert eine Wochenendfahrt zum Thema Klimagerechtigkeit auf einen Campingplatz.

- Bevor die Workshops anfangen wird in der Gruppe besprochen, wer neben Koch- und Putzdiensten auch als emotionale Ansprechpersonen und →Awareness-Gruppe ansprechbar ist. Damit wird die →Sorgearbeit als genauso wichtig wie die inhaltliche Arbeit gestellt. Allerdings melden sich vor allem →FLINTA* für die emotionale Arbeit und die Putzarbeit. Die →endo →cis männlichen Teilnehmer fühlen sich dafür nicht verantwortlich, weil es eine Arbeit ist, die weniger sichtbar ist, als z.B. Kochen, und damit weniger Anerkennung bekommt.

#Emoarbeit #Geschlechterrollen

- Einige Workshops und Gruppenaktivitäten werden beim Camp nur für →BIPoC und/oder →FLINTA* angeboten, um diese Gruppen zu empowern.

#Empowerment

Leitfragen „Vater, Mutter, Kind“ – Rollenbilder hinterfragen

Rollen von →FLINTA*

- ▶ Wie beeinflusst unsere Maßnahme das Leben, die Interessen und den Alltag von →FLINTA*?
- ▶ Denken wir in unserer Maßnahme auch in Rollen von „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ (z.B. Sorge für andere ist etwas Weibliches)? Verstärkt unsere Maßnahme dadurch diese Rollenbilder noch?

Tipps, Tricks & Lösungsvorschläge

- Wenn ihr merkt, dass sich vor allem →FLINTA* für →Sorgearbeiten melden, kann es hilfreich sein, vor oder nach der Aufgaben-/Schichtverteilung das Thema anzusprechen. Vielleicht können sogar auch gezielt *weiße* akademische →endo

→cis Männer angesprochen werden, ob sie Aufgaben/Schichten übernehmen können.

- Sprecht bei Einladungen zu Veranstaltungen, bei denen ihr denkt, dass sie vielleicht aufgrund von Rollenbildern einige Leute nicht speziell anspricht, genau diese Gruppe an. Z.B. bei einem Workshop zu Fahrradreparaturen können besonders →BIPoC →FLINTA* eingeladen werden.

3) Pflege und Sorge um andere

Kurze Beschreibung

Pflege und Sorge um andere Personen (z.B. Kinder, Ältere, →Be_hinderte) wird im Rollenverständnis von der Gesellschaft von →FLINTA*, migrantischen und/oder →illegalisierten Menschen hauptsächlich ohne Bezahlung oder schlecht bezahlt erledigt (→Sorgearbeit). Gerne wird hierbei auch unterstellt, diese Menschen würden diese Arbeit gerne verrichten. Sorge- und Pflegearbeit kann sichtbarer (z.B. Begleitung auf Wegen) und unsichtbarer (z.B. emotionale →Sorgearbeit) sein. Weitere Dinge, die zu →Sorgearbeit zählen, sind Haushaltsführung, Pflege und Betreuung von Kindern und Erwachsenen, Begleitung von Kindern und Pflegebedürftigen zu Schule, Sport, ärztlicher Versorgung etc., sowie ehrenamtliches Engagement und informelle Hilfen für andere Haushalte inkl. der zugehörigen Zeiten, die für Anreise- und Abreise benötigt werden. →Sorgearbeit ist in →kapitalistischen Wirtschaftssystemen unsichtbar, unbezahlt und wird nicht wertgeschätzt.

Daten & Fakten (aus Deutschland)

- Zwischen 2012 und 2013 lag der Gender Care Gap bei 52,4 %. Dies bedeutet, dass →FLINTA* täglich 87 Minuten mehr →Sorgearbeit geleistet haben als →endo →cis Männer. Bei 34-jährigen →FLINTA* mit Kindern lag der Gender Care Gap sogar höher, bei 110,6 %.[13]
- →Endo →cis Männer verrichten nicht nur weniger unbezahlte Carearbeit als FLINTA*, sie sind in der Regel auch für die häuslichen Tätigkeiten zuständig, die leichter mit ihren Arbeitszeiten zu vereinbaren sind (z.B. Gartenarbeit, Reparaturen im Haus und am Auto). →FLINTA* erledigen dagegen in der Regel die tägliche Hausarbeit, wie z.B. Kochen und Kinderbetreuung, die sich im Allgemeinen nicht zeitlich verschieben lassen und schwieriger mit den Erfordernissen des Arbeitsplatzes in Einklang zu bringen sind.[14]
- Im deutschen Pflegesystem findet seit den 90er Jahren eine Migrantisierung der Altenpflege statt. Migrantische Pfleger*innen, zumeist aus Mittel- und Osteuropa und Südostasien, werden aus dem Ausland angeworben und sollen die Lösung für den Arbeitskräftemangel in der Pflege darstellen. Das trägt jedoch zu bestehenden oder entstehenden Versorgungslücken in den Herkunftsländern der Migrant*innen bei. Diese Lücken wiederum regen die Bildung transnationaler Pflegeketten an (→Global Care Chain).[15]
- Am 29. Februar findet jährlich der Equal Care Day statt. Das symbolisch Datum weist darauf hin, dass Carearbeit oft einfach „übergangen“ wird und unsichtbar bleibt und macht auf die mangelnde Wertschätzung und ungleiche Verteilung (zuungunsten von →BIPoC →FLINTA*) von Pflege- und →Sorgearbeit aufmerksam.[16] Auch das Beifallklatschen zu Beginn der Corona-Pandemie für Menschen in systemrelevanten Berufen war zwar gut gemeint, doch bewirkte es keine nachhaltige Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Gesundheitssystem.[17] 55 % der Menschen in der Berufsgruppe Pflege bewerten ihre Arbeitsbedingungen als „schlecht“. 70 % glauben zudem nicht, dass die Pflegeversorgung in Deutschland in den kommenden zehn Jahren sichergestellt werden kann.[18]

Beispiel 1: Durchlaufendes problemorientiertes Beispiel – Politische Forderung: Flugverkehr reduzieren

- Fliegen kann für Menschen mit →Sorgearbeit (z.B. Kinder, Pflegebedürftige) eine Reisezeitverkürzung bedeuten und somit eine Entlastung. Gleichzeitig greift diese Entlastung nur bei den Menschen, die sich einen Flug leisten können.

#Sorgearbeit #Klassismus

- Fliegen verfestigt klassische Muster der →Sorgearbeit. Die überwiegend →endo →cis männlichen Piloten mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen können dieser Arbeit nur nachgehen, weil →FLINTA* die →Sorgearbeit in deren häufigen Abwesenheit komplett übernehmen. Dies kann auch eine Erklärung für die geringe Anzahl an FLINTA* im Pilot*innenberuf sein. Bei Flugbegleiter*innen gibt es teilweise Teilzeit Modelle, um →Sorgearbeit nachzukommen oder Airlines mit kurzen Streckenflügen werden als Arbeitgeber*innen ausgewählt. Beides bedeutet jedoch weniger Geld.

→#Breadwinner →#Caregiver

- Flughäfen stellen eine große Lärmbelästigung dar. Hiervon sind vor allem arme und migrantische →FLINTA* betroffen. Zum einen, weil günstigere Wohngebiete häufig in Flugschneisen von Flughäfen liegen. Zum anderen, weil →FLINTA* für →Sorgearbeit mehr Zeit zu Hause verbringen und dem Lärm mehr ausgesetzt sind.[19] Von dieser Lärmbelästigung sind außerdem alte Menschen, Kinder, Schwangere und Kranke besonders betroffen. Hier ergibt sich damit auch eine Überschneidung mit dem Themenfeld 7) Körper, Gesundheit, Sicherheit.

#Umweltrassismus #Lärm

Beispiel 2: Durchlaufendes lösungsorientiertes Beispiel – Jugendfreizeit zum Thema Klima

Eine Gruppe Jugendlicher organisiert eine Wochenendfahrt zum Thema Klimagerechtigkeit auf einen Campingplatz.

- Bei den Teilnehmer*innen und Referent*innen wurde gefragt, ob eine Kinderbetreuung nötig ist. Die Anfrage war so früh, dass noch Gelder über Fördermittel dafür beantragt werden konnten. Ein*e Teilnehmer*in hat kurzfristig mitgeteilt, dass eine Bezugsperson eine emotionale Krise hat und →dey für die Person da sein möchte und daher nicht teilnehmen kann. →Dey wünscht sich aber online an einigen Workshops teilnehmen zu können. Die Organisator*innen kümmern sich darum, dass die Workshops online übertragen werden können.
- Ein Teilnehmer kann erst Samstag kommen, weil die Eltern einen Termin bei der Ausländerbehörde haben und er übersetzen muss. Es wird geplant, dass der Teilnehmer am Samstag von ein paar Menschen inhaltlich abgeholt wird, sodass er gut in das Wochenende einsteigen kann.

#Sorgearbeit #Sprachbarrieren

Leitfragen „Pflege und Sorge um andere“

→ Sorgearbeit und → Intersektionalität	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Denken wir bei unserer Maßnahme bei →Sorgearbeit auch an →Klassismus, →Rassismus und →Sexismus (z.B. →Sorgearbeit ist sehr schlecht bezahlt und wird häufig von migrantischen →FLINTA* gemacht)? ▶ Wenn ja, auf welche Art und Weise versucht unsere Maßnahme das zu bekämpfen?
Menschen in der → Sorgearbeit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wie wirkt sich unsere Maßnahme auf Menschen aus, welche →Rassismus/→Klassismus erfahren? ▶ Ändert sich das Leben und der Alltag von Menschen in der →Sorgearbeit durch unsere Maßnahme? ▶ Sind Bedürfnisse von Bezugspersonen oder Kindern der →Sorgearbeitenden mitgedacht?
Ausbeutung von Sorgearbeit für die Wirtschaft und/oder Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Verlagert unsere Maßnahme gesellschaftliche Arbeit in den privaten Bereich (z.B. Wer kümmert sich um Essen, wenn Leute nach Naturkatastrophen ihren Schlafplatz verloren haben)? ▶ Bedeutet dies zusätzlichen Aufwand und Verantwortung für →Sorgearbeitende?

Tipps, Tricks & Lösungsvorschläge

- Bei Veranstaltungen könnt ihr daran denken, eine Kinderbetreuung anzubieten, sodass Menschen auch teilnehmen können, die sich in derselben Zeit um Kinder kümmern müssen. Manchmal können aber auch Abweichungen vom Format nötig sein, wie z.B. Online Zugänge.
- Zum Ankommen bei einer Veranstaltung oder einem Treffen kann eine emotionale Runde – alle können mitteilen wie es ihnen geht – helfen emotionale Belastungen durch z.B. →Sorgearbeit mit in dem Raum zu bringen. Dadurch sind diese nicht mehr unsichtbar.

4) Wirtschaft – Wem gehört die Welt?

Kurze Beschreibung

In kapitalistischen Wirtschaftssystemen sind Geld, Besitz und Macht sehr ungleich verteilt. Profite für Unternehmen, nicht die Versorgung der Grundbedürfnisse aller, werden an oberste Stelle gestellt. Die Ansammlung von Reichtum funktioniert nur, weil gleichzeitig andere Länder ausgebeutet werden und damit Strukturen aus dem Kolonialismus weiterbestehen (→Neokolonialismus). Aber auch innerhalb Deutschlands sorgt die kapitalistische Wirtschaft für große Ungleichheiten beim Zugang zu sicheren und gut bezahlten Jobs und Verteilung von Wohlstand. →(Mehrfach-) Diskriminierte sind häufiger in schlecht bezahlten, gesundheitsgefährdenden Jobs angestellt und leben in Armut. →(Mehrfach-) Diskriminierte werden gezwungen zu arbeiten, um Grundbedürfnisse (z.B. Essen, Wohnungen, Gesundheit) zu erfüllen, jedoch wird ihre Arbeit ausgebeutet und macht Reiche im Land noch reicher. →Anti-kapitalistische Ansätze, wie z.B. →Ubuntu aus Südafrika, kritisieren und hinterfragen die Ausrichtung der Wirtschaft auf die Interessen weniger und fordern eine gerechte Gesellschaft. Diese stellt ein „Gutes Leben“ (von dem indigenen Konzept der Quechua →„sumak kawsay“ und der Aymara →„suma qamaña“) sowie Beziehungen mit Menschen und der →Mitwelt in den Mittelpunkt.

Daten & Fakten (aus Deutschland)

- 320.000 Personen arbeiten in Werkstätten für →be_hinderte Menschen. Sie sind aber keine regulären Arbeitnehmer*innen, sondern gelten lediglich als Beschäftigte. Denn sie sind eigentlich als Rehabilitant*innen in den Werkstätten und sollen „auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereitet werden“ und „in einen regulären Job vermittelt werden“. Doch die meisten arbeiten ihr ganzes Berufsleben für bis zu 35 Stunden in der Woche und verdienen im Schnitt nur 1,35 Euro pro Stunde. Sie haben zudem keine Betriebsräte, nur schwache Werkstatträte und kein Streikrecht. Für ihren Lebensunterhalt sind sie auf staatliche Zahlungen angewiesen.[20]
- →FLINTA* haben im Jahr 2022 in Deutschland pro Stunde durchschnittlich 18 % weniger verdient als →endo →cis Männer. →FLINTA* erhielten mit durchschnittlich 20,05 Euro einen um 4,31 Euro geringeren Bruttostundenverdienst als →endo →cis Männer. Nach wie vor ist der unbereinigte →Gender Pay Gap in Ostdeutschland deutlich kleiner als in Westdeutschland: In Ostdeutschland lag er im Jahr 2022 bei 7 %, in Westdeutschland bei 19 %. →FLINTA* mit vergleichbaren Qualifikationen, Tätigkeiten und Erwerbsbiografien wie →endo →cis Männer verdienten im Schnitt 7 % weniger pro Stunde.[21] Gehaltsunterschiede gibt es nicht nur zwischen →endo →cis Männern und →FLINTA*, sondern auch zwischen Eingewanderten und Nichteingewanderten, der sogenannte „Migrant-Pay-Gap“. Die Lohnlücke zwischen herkunftsdeutschen und migrantischen →FLINTA* liegt zudem bei etwa 20 %.[22]
- Die 2021 beschlossene CO₂-Bepreisung zeigt bei genauerem Hinsehen, dass wohlhabendere Haushalte durch die Subventionen stärker profitieren als einkommensschwache Haushalte, die eher keine Häuser und E-Autos besitzen und weniger pendeln. Negative Auswirkungen zeigen sich vor allem bei Personen mit niedrigem Einkommen, besonders bei Alleinerziehenden und Rentner*innen. Ob und wie andere marginalisierte Gruppen, wie Migrant*innen, →BIPoC, LGBTQ* etc. nochmal anders oder besonders betroffen sind, lässt sich vermuten, aber aufgrund der mangelnden Datenlage nicht belegen. Zu vermuten ist aber – und für die



Anklamerstr. 38
10115 Berlin, Germany
secretariat@gendercc.net
+49(0)30 21980088

gendercc.net

→Energiearmut aus der Forschung belegt (z.B. Großmann 2017 [23]) –, dass
→Mehrfachdiskriminierungen, z.B. weiblich, →Schwarz und →trans*, zu deutlich
negativeren Auswirkungen führen können.[24]

Beispiel 1: Durchlaufendes problemorientiertes Beispiel – Politische Forderung:
Flugverkehr reduzieren

- →Neokoloniale Strukturen stützen sich auf den Flugverkehr. Dieser hat die Ausbeutung von Ressourcen und Arbeitskräften des →Globalen Südens durch den →Globalen Nordens stark erleichtert und schneller gemacht.
#Neokolonialismus
- Flugunternehmen gehören zu den Unternehmen in Großbritannien mit den ungleichsten Bezahlungen zwischen →FLINTA* und →endo →cis Männern. TUI hatte 2018 den größten →Gender Pay Gap von 56,9 % aller großer UK Unternehmen[25], gefolgt von Easy Jet mit 51,7 %.[26] Diese Zahlen reflektieren noch nicht einmal die gravierenden Unterschiede zwischen Flug- und Bodenpersonal, was wiederum eine →rassistische und →klassistische Komponente hat.
#GenderPayGap #EqualPay
- Ein Blick auf die Vorstände der Unternehmen in der Flugindustrie in den USA zeigt große Ungleichheiten: Nur 3 % der Vorstandsmitglieder sind →FLINTA*, das ist unter dem Durchschnitt von 6 % der 500 größten US Firmen. Die Management Positionen dieser Firmen werden mit 84 % bis 96 % von →endo →cis Männern dominiert.[27] Andere sehr gut bezahlte Berufe in der Flugindustrie liefern ähnlich ungerechte Zahlen. Nur 6 % der Pilot*innen, 9 % der Flugingenieur*innen und 26 % der Fluglots*innen sind →FLINTA*, wo hingegen diese 80 % der viel schlechter bezahlten Flugbegleiter*innen ausmachen. Bei TUI Airway in Großbritannien liegt zwischen Pilot*innen und Flugbegleiter*innen ein Lohngefälle von 70 %, bzw. verdienen Pilot*innen viermal so viel wie Flugbegleiter*innen.[25]
#GuteBezahlungFürAlle #PayGap
- Geschäftsreisen werden mehrheitlich von →privilegierten →endo →cis Männern absolviert. Obwohl Geschäftsreisen nur 12 % der Flugreisen ausmachen, erwirtschaften Flugunternehmen 75 % der Profite damit.[28]
#Vielflieger #BusinessTravel
- Im Flugverkehr wird unter dem Vorwand von Nachhaltigkeit auf Biokraftstoffe gesetzt. Diese haben vor allem negative Folgen für →FLINTA* in der Landwirtschaft im →Globalen Süden. In Kamerun machen →FLINTA* 75 % der Arbeitskraft aus, besitzen jedoch nur 10 % der Ackerflächen. Sie arbeiten in prekären Arbeitsverhältnissen und dürfen oft nur Randstücke eines Ackers für den eigenen Gebrauch nutzen. Vor allem diese Randstücke werden häufig für Biokraftstoffe genutzt. Dies facht Nahrungsunsicherheit weiter an und führt zum Verlust von traditionellem indigenen Wissen über Landwirtschaft.[29]
#Scheinlösungen #Ernährungssicherheit

Beispiel 2: Durchlaufendes lösungsorientiertes Beispiel – Jugendfreizeit zum Thema
Klima

Eine Gruppe Jugendlicher organisiert eine Wochenendfahrt zum Thema Klimagerechtigkeit auf einen Campingplatz.

- Die Teilnahmegebühren sind als Solidaritätsbeiträge gestaffelt. Alle können geben, wie viel sie geben können. Der Betrag bleibt anonym. Auch Fahrtkosten werden solidarisch umverteilt und übernommen.
#Umverteilung #ArmutAbschaffen
- Die Organisator*innen des Camps wissen, dass Bildungsarbeit häufig schlecht

oder gar nicht bezahlt wird. Sie haben sich schon früh darum gekümmert und Gelder beantragt, damit sie den Referent*innen für die Workshops gute Honorare zahlen können.

#DerFrüheVogel #BildungsarbeitArbeit

- Für →(Mehrfach-) Diskriminierte gibt es das Angebot einer Aufwandsentschädigung, damit diese ihre Erfahrungen in der Klimaarbeit nicht wieder und wieder unentgeltlich zur Verfügung stellen müssen.

#GerechteBezahlung

- Einige Interessierte müssen für das Camp absagen, weil sie nachts oder am Wochenende arbeiten. Die Organisator*innen wollen nach dem Camp versuchen Workshops auch zu Abendzeiten unter der Woche anzubieten.

#Ausbildung #PrekäreJobs

Leitfragen „Wirtschaft – Wem gehört die Welt?“

Erfüllung von Grundbedürfnissen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hilft unsere Maßnahme, dass alle Menschen ohne Barrieren ihre Grundbedürfnisse erfüllen können? ▶ Steckt in unserer Maßnahme die Idee, dass für Bedürfnisse wie z.B. Wohnen, Essen, Wasser erstmal etwas geleistet werden muss (→Leistungslogik)?
Gute und schlechte Jobs – Wer macht die Jobs?	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Haben wir darauf geachtet, dass Menschen mit vielen →Privilegien sehr leicht sichere Jobs mit guter Bezahlung bekommen und →(Mehrfach-) Diskriminierte keine Chance haben? ▶ Denken wir mit unserer Maßnahme daran, dass manche Jobs sehr gut, andere sehr schlecht bezahlt werden (z.B. Pflegejobs vs. Ingenieursjobs, Ausbeutung in Be_hindertenwerkstätten)?
Arbeitsbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Macht unsere Maßnahme es für Menschen leichter oder schwerer für Geld arbeiten zu gehen und sich gleichzeitig auch noch um andere zu sorgen?
Wahl des Berufs	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ändert unsere Maßnahme, ob und für welchen Beruf, Ausbildung oder Studium sich Menschen entscheiden?
Geld gerecht verteilen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Manchmal kosten nachhaltige Dinge mehr. Haben wir daran gedacht, wer diese Kosten bezahlt? Was bedeutet das für arme Menschen? ▶ Haben wir uns Gedanken gemacht, wie diese Kosten gerecht verteilt werden können?

Tipps, Tricks & Lösungsvorschläge

- Bei Beiträgen für Aktivitäten (z.B. Tickets, Eintrittsgeld...) achtet darauf, dass ihr es ermöglicht, dass Menschen so viel geben wie sie können. Wenn ihr könnt, ist es natürlich eine gute Option etwas kostenlos zu veranstalten, sodass ihr keine Person ausschließt, weil die Person kein Geld dafür hat.
- Es gibt unterschiedliche Anlaufstellen, bei denen einzelne Dinge finanziell unterstützt werden. Z.B. können Referent*innenhonorare übernommen werden, z.B. Kosten für Räume und Reisekosten. Bemüht euch darum, dass alle Dinge, die ihr organisiert, gut bezahlt sind.

5) Reclaim Space – Öffentliche Räume und Ressourcen

Kurze Beschreibung

Unter öffentlichen Räumen und Ressourcen verstehen wir den Zugang zu Natur, Räumen, Wasser, Energie, Gesundheit, Erholung und vieles mehr. Nicht alle Menschen können auf diese Räume gleich zugreifen. In Deutschland sind Deutschkenntnisse und der deutsche Pass wichtig, um leichter Sozialleistungen zu erhalten. →Illegalisierte Menschen können sich z.B. nicht im Krankenhaus oder bei Ärzt*innen behandeln lassen. Andere Barrieren zu öffentlichen Räumen bestehen für Rollstuhlfahrer*innen und Menschen die anderweitig →be_hindert werden, ebenso für →BIPoC, wenn sie in Räumen (z.B. öffentlichen Verkehrsmitteln) Übergriffen ausgesetzt sind. Hieraus ergibt sich die Frage: Für wen werden öffentliche Räume und Ressourcen geplant?

In Deutschland sind in Städten häufig die schnellsten und direktesten Wege für Autos gebaut und viel Platz wird für ungenutzte geparkte Autos reserviert, sodass Autofahren sehr bequem gemacht wird (→motorisierter Individualverkehr). Auf dem Land besteht sogar eine direkte Abhängigkeit, weil Dörfer häufig überhaupt nicht anders als mit dem Auto zu erreichen sind. Nicht alle können sich jedoch ein Auto leisten und das Auto ist zusätzlich sehr umweltschädlich. Häufig sind grünere Stadtteile nur Reichen und →Privilegierten vorbehalten, weil die Mieten sehr teuer sind und →Diskriminierungen auch im Wohnungsmarkt wirken. Zugang zu Energie ist ebenfalls ungerecht verteilt, vor allem Alleinerziehende und migrantische Familien sind von →Energiearmut betroffen und profitieren häufig nicht von energetischen Sanierungen. Dieser Themenbereich schaut sich auch an, wer sich wo und wie in öffentlichen Räumen aufhalten kann.

Daten & Fakten (aus Deutschland)

- 95 % der Zeit parken Autos statt benutzt zu werden. Das heißt 23 von 24 Stunden am Tag blockieren diese pro Auto durchschnittlich 12m² Fläche.[30] Dieser für Parkplätze reservierte öffentliche Raum nützt jedoch ca. 13 Mio. autofreien Haushalten in Deutschland nichts.[31]
- Dienstwagenprivileg: Viermal so viele →endo →cis Männer wie →FLINTA* haben einen Dienstwagen.[32] Ca. 20 % der neuen Autos sind Dienstwagen. Dienstwagen sind im Vergleich größer und verbrauchen mehr CO₂ als private Fahrzeuge. Unternehmen können Dienstwagen von der Steuer absetzen und häufig nach dem Gebrauch gewinnbringend weiterverkaufen. Dienstwagenfahrer*innen haben häufig eine Art Flatrate Deal, indem der Dienstwagen auch für private Fahrten genutzt werden kann. Dies gibt Dienstwagenfahrer*innen einen sehr großen Anreiz alle Fahrten mit dem kostenlosen Dienstwagen zu machen, statt z.B. öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrrad zu nutzen.[33] Somit profitieren vor allem Unternehmen und →endo →cis Männer in sehr gut bezahlten Jobs von günstiger Autonutzung und dies wird durch die geringeren Steuern von allen anderen in der Gesellschaft bezahlt. Die Kosten für den Klimawandel und die Umweltverschmutzung zahlen jedoch die →(Mehrfach-) Diskriminierten durch z.B. krassere Schäden durch Luftverschmutzung, Stürme und Überschwemmungen.
- Das Thema Flächengerechtigkeit schaut sich an, ob Flächen in den Städten gerecht genutzt werden. Darunter fällt vor allem die Kritik am individuellen Autoverkehr und die Entwicklung von Visionen für eine „lebenswerte“ Stadt. Zu diesen Ideen gehören mehr Platz für Fahrräder, Räume für Begegnung mit wenig Verkehr und Gebiete, in denen sich alle im Verkehr gleichberechtigt auf der Straße bewegen.[34] Viele weitere Daten zu (un)gerechter Mobilität findet ihr hier: <https://gerecht-mobil.de>

Beispiel 1: Durchlaufendes problemorientiertes Beispiel – Politische Forderung: Flugverkehr reduzieren

- Der Bau oder die Erweiterung von Flughäfen führen in vielen Fällen zu →Landgrabbing, Menschenrechtsverletzungen, wie z.B. Zwangsräumungen, Umsiedlung, Verlust von Lebensunterhalt, Ackerland und Jobs.[35]
- #LandGrabbing**
- Bei Flugkompensationen – Emissionen von Flügen, die mit „nachhaltigen“ Maßnahmen ausgeglichen werden sollen – werden immer wieder indigene Rechte verletzt. Häufig werden indigene Gebiete für Flugkompensationen gegen deren Willen genutzt oder andere bereichern sich damit, bis hin zur Vertreibung der Indigenen von ihrem Land für Kompensationszwecke.
- #IndigeneLandrechte**
- Flugverkehr wird im großen Stil mit öffentlichen Ressourcen, sprich Geldern subventioniert. 2016 betrug die Steuerbefreiung für den Luftverkehr alleine in Deutschland 11,8 Milliarden Euro. Flughäfen rentieren sich nur durch die Unterstützung durch öffentliche Gelder. Während der Covid-19 Pandemie wurde

die Lufthansa mit einem 9-Milliarden-Euro-Rettungspaket unterstützt,[36] während gleichzeitig Tausende von Stellen von der Lufthansa abgebaut wurden.
#AllesFürDieAktionäre #StopHarmfulSubsidies

Beispiel 2: Durchlaufendes lösungsorientiertes Beispiel – Jugendfreizeit zum Thema Klima

Eine Gruppe Jugendlicher organisiert eine Wochenendfahrt zum Thema Klimagerechtigkeit auf einen Campingplatz.

- Die Organisator*innen haben nach Campingorten gesucht, die nachhaltig sind und ihre Mitarbeiter*innen fair bezahlen oder sogar kollektiv betrieben werden.
#Nachhaltigkeit #GerechteBezahlung
- Vorort ist mit den Betreiber*innen abgemacht, dass die binären Toilettenzeichen mit „Nur →FLINTA*“ und „Alle Geschlechter“ überklebt werden.
#AllGender

Beispiel 3: Öffentliche Toiletten Berlin

- Öffentliche Toiletten sind fast immer binär eingeteilt. Dies bedeutet für viele →trans*, →inter* und →nicht-binäre* Menschen mit der Angst zu leben, auf einer Toilette angefeindet oder angefallen zu werden. In Berlin sind neue Toiletten gebaut worden, bei welchen der Bereich mit Steh-toiletten kostenlos ist, der mit einer Kabine kostet.[37] Für Menschen mit Rollstuhl und körperlichen Einschränkungen, →FLINTA* und Schutzsuchende bedeutet dies, noch weniger kostenlose Schutzräume in der Öffentlichkeit zu haben.
#ToiletsArePolitical

Leitfragen „Reclaim Space – Öffentliche Räume und Ressourcen“

Zugang zu öffentlichen Gütern	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Haben wir daran gedacht, dass es für manche Menschen (durch Alter, Körper, Kultur, Einkommen, Race, Klasse...) viel schwieriger sein kann, öffentliche Räume, Frei- und Grünflächen zu nutzen? ▶ Haben wir mit unserer Maßnahme daran gedacht, dass Menschen unterschiedliche Dinge brauchen, um sich sicher zu fühlen und zu sein (z.B. Übergriffe auf →BIPoC und →trans* Menschen in öffentlichen Verkehrsmitteln)? ▶ Nicht alle Menschen haben ein Auto. Planen wir in unserer Maßnahme auch für Menschen ohne Auto?
Für wen ist unsere Maßnahme?	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Profitieren Wohnungslose und Menschen, die zur Miete wohnen, von unserer Maßnahme? ▶ Sehen wir in der Maßnahme Schutzräume in der Öffentlichkeit für z.B. →BIPoC, →FLITNA*, →Be_hinderte... vor?

Tipps, Tricks & Lösungsvorschläge

- Denkt bei eurer Maßnahme auch daran, dass es langfristige Wirkungen braucht. Wenn ihr also Schutzräume für →(Mehrfach-) Diskriminierte erkämpft, ist es wichtig sicher zu stellen, dass diese auch langfristig gehalten werden können. Daher ist es wichtig, dass ihr schon früh daran denkt, wie diese Räume auch gegen Einnahme durch →Privilegierte verteidigt werden können.

6) Macht zum Mitbestimmen und Mitmachen

Kurze Beschreibung

Bei diesem Thema geht es um die Fragen: Wer kann politisch mitbestimmen, schreibt Geschichte(n), definiert was gut oder schlecht ist und bestimmt die Themen in Wissenschaft und Technik? Wer entscheidet, wo das Geld hinfließt? Wer kann somit auch über das Leben vieler Menschen entscheiden oder sie stark beeinflussen?

Entscheidungen zum Klima betreffen viele Menschen, direkt oder indirekt. Wir wollen, dass Entscheidungen zu Klima zu mehr Gerechtigkeit, nicht weniger, führen. Aktuell profitieren, z.B. bei Politiken zur Förderung nachhaltiger Heizsysteme, häufig

Hausbesitzer*innen und klassische hetero Kleinfamilien und nicht Mieter*innen. Selbst wenn bei Entscheidungen Menschen mit unterschiedlichen →Diskriminierungen eingeladen werden, heißt es nicht, dass sie auch wirklich gehört werden. Manche können vielleicht nicht kommen, weil sie sich um andere Menschen kümmern müssen. Andere sprechen, werden aber nicht so sehr gehört oder berücksichtigt. Wieder andere verstehen die Sprache, in der kommuniziert wird, nicht – z.B. Lautsprache vs. Gebärdensprache. Wer mitbestimmen darf, ist auch stark vom Zugang zu Bildung und den →Privilegien eines akademischen Abschlusses abhängig. Dieser Themenbereich schaut sich also auch an, wer wirklich mitreden darf (→meaningful participation).

Daten & Fakten (aus Deutschland)

- Die soziale Herkunft entscheidet noch immer wesentlich über den Erfolg in der Schule. Nur 27 % der Grundschüler*innen, deren Eltern nicht studiert haben beginnen ein Studium. Bei sogenannten Akademiker*innenkindern, also Kinder deren Eltern studiert haben, sind es 79 %. Von allen Studierenden liegt der Anteil von Nichtakademiker*innenkindern bei nur 48 %. An Schulen machen sie aber 71 % der Kinder aus.[38]
- Circa 10 Millionen der in Deutschland lebenden, erwachsenen Menschen sind nicht wahlberechtigt. Die Initiative „Nicht Ohne Uns 14 Prozent“ fordert Wahlrecht für alle in Deutschland lebenden Menschen für volle politische Teilhabe. Das Privileg wählen zu dürfen ist eines der wichtigsten politischen Instrumente, die in der Demokratie existieren.[39]

Beispiel 1: Durchlaufendes problemorientiertes Beispiel – Politische Forderung: Flugverkehr reduzieren

- Weltweit gibt es viel Widerstand gegen die Flugindustrie und Flughäfen: Der Environmental Justice Atlas verzeichnet 95 Fälle von Gewalt und Widerständen im Bezug auf die Flugindustrie.[35] In Indien, Indonesien und Swasiland werden die Proteste gegen multinationale Flugkonzerne vor allem von →FLINTA* organisiert und angeführt. Dazu gehört der Aufbau von Netzwerken, Protesten und Straßenblockaden.[40]
- #AviationResistance**
- Innerhalb der Flugindustrie sind die Mitsprachemöglichkeiten sehr eingeschränkt. Eine Umfrage aus den USA zeigt, dass 40 % der →FLINTA* in der Flugindustrie das Gefühl haben, nicht mitbestimmen zu können und sich nicht gehört fühlen.[41]

#MeaningfulParticipation

Beispiel 2: Durchlaufendes lösungsorientiertes Beispiel – Jugendfreizeit zum Thema Klima

Eine Gruppe Jugendlicher organisiert eine Wochenendfahrt zum Thema Klimagerechtigkeit auf einen Campingplatz.

- Damit alle die Chance haben, an den Workshops und der Organisation teilzuhaben werden Redelisten geführt, bei welchen →FLINTA* priorisiert werden. Menschen die bereits mehrfach gesprochen haben, werden hinten angestellt. Außerdem wird auch immer wieder die Möglichkeit zur Kleingruppen- oder Einzelarbeit gegeben.

#NoMansplaining #Raumeinahme

Beispiel 3: Katja Diehl – Shitstorm und Hatespeech

Katja Diehl ist Autorin des Buches „Autokorrektur“ und setzt sich für eine feministische und nachhaltige Verkehrswende ein.[42] Bei einem Vortrag der Fridays for Future Ortsgruppe Lübeck im Februar 2023 äußerte sich Katja Diehl dazu, dass Klimagerechtigkeit in der Zukunft auch bedeutet, den Traum von einem eigenen Auto und Eigenheim in Deutschland in Frage zu stellen. Daraufhin erhielt diese sehr viel Hass bis zu Morddrohungen über Social Media, unterstützt vom Verkehrsministerium.[43]

→Cybermobbing trifft →FLINTA* 3,4-mal so häufig,[44] vor allem →BIPoC sind betroffen. Dieser Hass wird von den Algorithmen bevorzugt und von Social Media Firmen zum finanziellen Vorteil genutzt, denn mehr Hass generiert mehr user Interaktionen, was für die Firmen mehr Geld durch Daten und Werbung bedeutet.[45] Das Beispiel zeigt auf:

- 1) Es gibt geschlechterspezifische Online-Hetze gegen →FLINTA* in der Öffentlichkeit.
- 2) Obwohl es ein Privileg in Deutschland ist, ein Auto und ein Haus zu besitzen (vergl. 13 Mio. Haushalte in Deutschland sind freiwillig und unfreiwillig autofrei,[31] 47 % in Deutschland wohnen zur Miete[46]), wird dieses wie ein Grundbedürfnis für alle dargestellt und verteidigt.
- 3) Das Verkehrsministerium hält vehement am Auto als zukünftiges Verkehrsmittel fest.

#Autofrei #SheDrivesMobility #CyberMobbing #MonetizingMisogyny

Leitfragen „Macht zum Mitbestimmen und Mitmachen“

Macht über Entscheidungen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wer hat die Macht, über unsere Maßnahme zu entscheiden? ▶ Hilft unsere Maßnahme, dass sich mehr z.B. →BIPoC, →FLINTA*, von Armut Betroffene, →Be_hinderte beteiligen können? Wie schaffen wir Machtstrukturen ab?
Viele verschiedene Ideen bei unserer Maßnahme mitdenken	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Stehen →(Mehrfach-) Diskriminierte im Zentrum bei der Planung, Umsetzung und der Nachbereitung unserer Maßnahme und werden dafür gut bezahlt? ▶ Wer war an der Idee und Ausarbeitung beteiligt? Wie viele und welche verschiedenen Perspektiven sind beteiligt? Bspw. migrantische Perspektiven? →Trans*, →inter* Perspektiven? ▶ Welche Alternativen zu der Maßnahme wurden besprochen oder auch verworfen? ▶ Haben wir uns vor oder im Prozess Wissen von anderen (bewusst oder unbewusst) genommen? Wenn ja, haben wir dies transparent gemacht und auf Quellen hingewiesen? ▶ Haben wir daran gedacht, dass Menschen unterschiedliches Wissen haben und dies auch Macht bedeutet? Haben wir auch daran gedacht, dass es bei der Beteiligung eine Rolle spielt, ob Menschen bezahlt werden z.B. Haupt- und Ehrenamtliche?
→Intersektionalität in den Daten	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wird in den Daten, die wir benutzen, auch auf →Intersektionalität geachtet (z.B. in der Methode, Modellen, Fragebögen, Forschungsinstituten etc.)?

Tipps, Tricks & Lösungsvorschläge

- Häufig wird Wissen rund um nachhaltige Praktiken, die nicht Konsum sind, z.B. Aufbewahrung, Verarbeitung, Zubereitung, Instandhaltung und Reparatur nicht anerkannt. Schaut euch um und fragt euch: Was gibt es schon, das wir für unsere Maßnahme brauchen? Können wir selbst oder mit Hilfe anderer gebrauchte Gegenstände nutzen, statt etwas neu zu kaufen. Auch nach Abschluss der Maßnahme ist die Frage: Habt ihr überlegt, ob Dinge gelagert, an andere weitergegeben oder als etwas anderes wiederverwendet werden können?

7) Körper, Gesundheit, Sicherheit

Kurze Beschreibung

Das letzte Kapitel wirft einen Blick auf die Bestimmung über den eigenen Körper, Sexualität, die eigene Gesundheit und die Wahl der*des Partner*innen. Es gibt gesellschaftliche Vorstellungen, welche Körper und geistige Zustände „normal“ sind (meistens *weiß*, →endo →cis männlich, →ablebodied). Alle anderen Formen werden als abweichend und falsch bewertet und gesellschaftlich →diskriminiert. Ein Aspekt der Gesundheit, die Lebenserwartung, macht deutlich, dass strukturelle Unterschiede bestehen. Die Lebenserwartung von z.B. →(mehrfach-) diskriminierten Menschen, →be_hinderten Menschen oder Wohnungslosen ist häufig deutlich geringer als der Durchschnitt. Dies kann mit Umweltrisiken und Gesundheitsrisiken (z.B. Luftverschmutzung, Lärmbelästigung), →Diskriminierung und fehlenden Zugängen zum Gesundheitswesen in Zusammenhang stehen. Zum Beispiel sind die An- und

Abflugstrecken von Flughäfen häufig über Vierteln, in denen einkommensärmere Menschen leben, während diese gleichzeitig am wenigsten vom Flugverkehr profitieren. In diesem Themenbereich geht es auch darum, wer sich wo und wann sicher und wohlfühlt. Für →Schwarze, Menschen of Color und →trans* Menschen ist die Entscheidung für nachhaltige Verkehrsmittel (z.B. öffentlicher Nahverkehr) häufig keine einfache Entscheidung, weil sie angefeindet und körperlich bedroht oder auch ermordet werden. →Be_hinderte Menschen haben in vielen Fällen gar keinen oder nur sehr eingeschränkten Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln.

Daten & Fakten (aus Deutschland)

- Der Begriff → „Umweltrassismus“ beschreibt die unverhältnismäßigen Auswirkungen von Umweltgefahren auf →BIPoC. Der Begriff wurde von der US-amerikanischen Umweltgerechtigkeitsbewegung in den 1980er Jahren angestoßen. Der Zusammenhang von Klimawandelfolgen und →Umweltrassismus in Deutschland zeigt sich beispielsweise in Berlin: Die Belastung durch Hitze vor allem in dicht besiedelten Innenstadtgebieten wie Nord-Neukölln, Wedding/Gesundbrunnen, Moabit oder Kreuzberg Nord ist besonders hoch. Menschen mit Migrationshintergrund sind in den Bezirken Neukölln (47 %) und Wedding/Gesundbrunnen (54 %) am meisten vertreten und damit der Belastung besonders stark ausgesetzt, die bei Hitzewellen zu Gefahren für die Gesundheit führen kann. In Hamburg wurde →Sinti*zza und →Rom*nja als „Wiedergutmachung“ ein Grundstück auf einer ehemaligen Mülldeponie zur Verfügung gestellt. Steigende Temperaturen können durch biochemische Prozesse dazu führen, dass der Ausstoß von gesundheitsgefährdenden Stoffen durch die ehemalige Mülldeponie noch mehr verstärkt wird.[47]
- Negative Folgen des Klimawandels, zum Beispiel Auswirkungen auf die Gesundheit durch Hitzewellen, haben in Europa unterschiedliche Auswirkung auf verschiedene Geschlechter. Während der Hitzewelle in Südeuropa im Sommer 2003 kam es in den betroffenen Ländern durch extreme Herz-Kreislauf-Belastungen zu 70.000 zusätzlichen Todesfällen, sogenannten „Hitzetoten“. Betroffen waren insbesondere ältere und gesundheitlich geschwächte Menschen.[48] In Deutschland zeigte sich, dass vor allem ältere Menschen und →FLINTA* von den Auswirkungen der Hitze betroffen waren und dass die Sterberate bei extremen Hitzewellen bis zu 67,2 % höher lag.[49]
- Auch in der Medizin gibt es →Diskriminierung und →Rassismus. Zum Beispiel wird in Deutschland und Europa in der Medizinlehre kaum gelehrt, wie Krankheiten bei →BIPoC aussehen. So kann es schwer sein, Hautkrankheiten zu erkennen. Das erste Handbuch geschrieben von Malone Mukwende zu diesem Thema („Mind the Gap: A Handbook of Clinical Signs in Black and Brown Skin“) enthält Bilder und Beschreibungen von Krankheitssymptomen auf →BIPoC Haut.[50] Ein weiteres Beispiel ist der Begriff „Morbus bosporus“. Die Bezeichnung ist eher medizinische Umgangssprache und abwertend gemeint. Dahinter steckt das Vorurteil, dass Menschen aus dem Mittelmeerraum angeblich übertreiben, wenn sie von ihren Schmerzen berichten. Durch das Vorurteil werden sie teilweise gar nicht oder zu spät behandelt.[51]

Beispiel 1: Durchlaufendes problemorientiertes Beispiel – Politische Forderung: Flugverkehr reduzieren

- Für viele Menschen ist das Reisen mit dem Flugzeug ein Angriff auf Körper und Gesundheit. →BIPoC sind vor allem an Flughäfen extremem →racial profiling ausgesetzt.[52] Trans Menschen berichten von schmerzvollen Erfahrungen, bei denen ihnen ihr Geschlecht aberkannt oder sie ihrem Pass „nicht zugeordnet“ werden konnten.[53]

#RacialProfiling #TravelingWhileTrans

- Eine Umfrage in den USA zeigte, dass sich viele →FLINTA* auf Geschäftsreisen nicht sicher fühlen[54] und daher nur Flüge tagsüber buchen. Auch gaben sie an, dass sie weniger zufrieden waren mit der Sicherheit an Flughäfen, im Vergleich



Anklamerstr. 38
10115 Berlin, Germany
secretariat@gendercc.net
+49(0)30 21980088

gendercc.net

zu →endo →cis Männern.[55]

#TakeBackTheNight

- Content Warning: Gewalt, Missbrauch
Im Einsatz gegen die Flugindustrie und den Flughafenbau erfahren vor allem Menschen im →Globalen Süden viel Gewalt. In Peru wurde einer jungen Quecha Indigenen mit Mord gedroht, nachdem sie sich für den Erhalt des indigenen Landes und der Kultur, welche für den Chinchero Flughafen weichen sollte, eingesetzt hatte. In Nigeria wurden mehrere Menschen bei Aufständen gegen Umsiedlung für einen Frachtflughafen ermordet und schwer verletzt. Sowohl in Uganda, als auch in Mexiko kam es bei Zwangsumsiedlungen oder Inhaftierungen im Zusammenhang mit Widerständen gegen Flughafeninfrastrukturen zu sexuellem Missbrauch.[35]

#PolizeiGewalt #Repressionen

Beispiel 2: Durchlaufendes lösungsorientiertes Beispiel – Jugendfreizeit zum Thema Klima

Eine Gruppe Jugendlicher organisiert eine Wochenendfahrt zum Thema Klimagerechtigkeit auf einen Campingplatz.

- Für das Camp ist es wichtig, dass der Ort nicht zu ländlich ist und gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar ist. Ein Shuttle von der nächsten großen Stadt wird für alle Teilnehmer*innen und Referent*innen angeboten, damit alle sicher und mit möglichst wenig Übergriffen zum und vom Ort wegkommen.

#SicherheitVorÜbergriffen

- Es wurde geschaut, dass die Örtlichkeiten barrierefrei sind. Das bedeutet auch, dass Fluchtwege barrierefrei sein müssen. Außerdem wird so geplant, dass alle Aktivitäten auch Sitzmöglichkeiten einbinden, um z.B. Barrieren für →dicke_fette Menschen abzubauen.

#Be_hindert #DisabilityJustice #FatShaming

- Es sind genügend Pausen eingeplant. Alle können zusätzlich jederzeit den Raum verlassen, wenn sie das gerade brauchen. Ein extra Ort wird als „Ruheort“ bestimmt, damit vor allem auch neurodiverse Menschen immer wieder ruhige Rückzugsräume haben.

#Neurodiversität

- In der Vorbereitung für den Workshop erkennen die Organisator*innen unterschiedliche Barrieren für die Teilnahme. Dazu gehören auch Sprachbarrieren, wenn das Camp in deutscher Lautsprache abgehalten werden soll. Daher wird der Flyer für das Camp in leichter Sprache, deutsch, türkisch und englisch gedruckt. Zusätzlich wird ein Video in deutscher Gebärdensprache gedreht und veröffentlicht. Für die Veranstaltung werden im Vorhinein Gelder angefragt und Dolmetscher*innen je nach Bedarf für die Teilnehmer*innen organisiert. Was angeboten wird und was nicht, wird klar auf den Flyern und im Video erklärt.

#Transparenz #Sprachbarrieren

Leitfragen "Körper, Gesundheit, Sicherheit"

Körperliche Bedürfnisse	► Haben wir daran gedacht, dass verschiedene Körper z.B. von →FLINTA*, Menschen die →be_hindert werden und durch Alter, Stresslevel, →Diskriminierung, Mikroaggressionen andere Bedürfnisse haben und auch dem Klimawandel stärker ausgeliefert sind?
Einschätzung von Gefahren	► Haben wir daran gedacht, dass Menschen Gefahren durch den Klimawandel anders einschätzen und sich und andere gut oder auch schlecht schützen (z.B. vor Überschwemmung, Hitzewellen)?

Sexualisierte und →rassistische Gewalt	▶ Haben wir mit unserer Maßnahme an das Risiko von (sexualisierter, →rassistischer und alltäglicher) Gewalt gedacht (z.B. in Katastrophensituationen, bei der Planung von klimafreundlichen Städten, Verkehr und Wohnungen)?
→Reproduktive Gesundheit	▶ Beeinflusst unsere Maßnahme die reproduktive Gesundheit (z.B. Strahlenbelastung, Katastrophen)?
Schutz der Privatsphäre	▶ Haben wir daran gedacht, dass es wichtig ist, dass Daten, die wir erfasst haben, persönliche Daten sind und damit sorgsam umgegangen werden muss, weil sie sehr privat sind?

Tipps, Tricks & Lösungsvorschläge

- Wenn ihr etwas plant, z.B. eine Veranstaltung oder ein Projekt, denkt immer daran, dass es auch Safer Spaces und Empowermenträume braucht für Menschen mit →(Mehrfach-) Diskriminierungen. Das kann bei einer Veranstaltung ein separater Raum sein, kann aber auch eine komplett separate Veranstaltung sein.
- Eure Angebote sollten so viele Barrieren wie möglich abbauen. Dafür braucht es manchmal aber auch Geld, wie z.B. für Transport, Dolmetschen usw. Auch Flüsterübersetzung können Barrieren abbauen. Bei einer Flüsterübersetzung gehen Leute für eine Sprache in eine Ecke und eine Person, die beide Sprachen kann, übersetzt flüsternd simultan. Sprachen und Übersetzungswünsche solltet ihr vor der Veranstaltung abfragen. Schaut bei Stiftungen und inklusiven Bildungsträgern, dort könnt ihr Anträge für z.B. Gelder für Referent*innen oder Reisekosten stellen.

Quellen:

- [1] Center for Intersectional Justice, „Intersektionalität in Deutschland – Chancen, Lücken und Herausforderungen“, Berlin, 2019. [Online]. Verfügbar unter: https://www.intersectionaljustice.org/img/2019.09.18._cij-dezim_bericht-intersektionalit%C3%A4t-deutschland_ykgll2.pdf
- [2] Antidiskriminierungsstelle des Bundes, „Antidiskriminierungsbeauftragte stellt Jahresbericht vor“, *Antidiskriminierungsstelle*, 2022. https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/aktuelles/DE/2022/20220816_Jahresbericht_2021.html (zugegriffen 30. Mai 2023).
- [3] deutschlandfunk.de, „Prekäre Beschäftigung in Deutschland - Ausgrenzung durch Arbeit“, *Deutschlandfunk*, 2022. <https://www.deutschlandfunk.de/prekaere-arbeit-fleischindustrie-online-handel-mindestlohn-100.html> (zugegriffen 30. Mai 2023).
- [4] W. Lukas, „Migranten im Niedriglohnssektor unter besonderer Berücksichtigung der Geduldeten und Bleibeberechtigten“, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg, Working Paper 39 der Forschungsgruppe des Bundesamtes, 2011. [Online]. Verfügbar unter: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp39-migranten-im-niedriglohnssektor.pdf?__blob=publicationFile&v=11#:~:text=%E2%88%8E%20Der%20Niedriglohnteil%20der%20Aus%3%A4nder,auf%20einem%20deutlich%20h%C3%B6heren%20Niveau
- [5] Stay Grounded, „It's more than just CO2: The total climate impact of aviation“, 2023. <https://stay-grounded.org/> (zugegriffen 30. Mai 2023).
- [6] Ende Gelände, „++ Lützerath unräumbar machen ++“, *Ende Gelände*, 2021. <https://www.ende-gelae.de/en/> (zugegriffen 30. Mai 2023).
- [7] G. Winker und N. Degele, „Intersectionality as multi-level analysis: Dealing with social inequality“, *Eur. J. Womens Stud.*, Bd. 18, Nr. 1, S. 51–66, Feb. 2011, doi: 10.1177/1350506810386084.
- [8] A. Kaijser und A. Kronsell, „Climate change through the lens of intersectionality“, *Environ. Polit.*, Bd. 23, Nr. 3, S. 417–433, Mai 2014, doi: 10.1080/09644016.2013.835203.
- [9] U. Brehm, M. Huebener, und S. Schmitz, „15 JAHRE ELTERNGELD: ERFOLGE, ABER NOCH HANDLUNGSBEDARF“, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden, 2022. [Online]. Verfügbar unter: https://www.bib.bund.de/Publikation/2022/pdf/15-Jahre-Elterngeld-Erfolge-aber-noch-Handlungsbedarf.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- [10] BMUV, „Umweltbewusstsein in Deutschland 2020 – Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage“, BMUV, Dessau-Roßlau, 2020. [Online]. Verfügbar unter: https://www.bmuv.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/umweltbewusstsein_2020_bf.pdf
- [11] L. Inhoffen, „Frauen leben nachhaltiger als Männer“, *YouGov Deutschland GmbH*, 2018. Zugegriffen: 30. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://yougov.de/topics/health/articles-reports/2018/06/22/frauen-leben-nachhaltiger-als-manner>
- [12] „Is Eco-Friendly Unmanly? The Green-Feminine Stereotype and Its Effect on Sustainable Consumption | Journal of Consumer Research | Oxford Academic“. <https://academic.oup.com/jcr/article-abstract/43/4/567/2630509?redirectedFrom=fulltext> (zugegriffen 30. Mai 2023).
- [13] „Gender Care Gap - ein Indikator für die Gleichstellung“, *BMFSFJ*, 27. August 2019. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gender-care-gap/gender-care-gap-ein-indikator-fuer-die-gleichstellung-137294> (zugegriffen 30. Mai 2023).
- [14] D. Gärtner, K. Lange, und A. Stahlmann, „Was der Gender Care Gap über Geld, Gerechtigkeit und die Gesellschaft aussagt. Einflussfaktoren auf den Gender Care Gap und Instrumente für seine Reduzierung“, Berlin, 2020. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/154696/bb7b75a0b9090bb4d194c2faf63eb6aa/gender-care-gap-forschungsbericht-data.pdf>
- [15] A. Safuta, K. Noack, K. Gottschall, und H. Rothgang, „Migrants to the Rescue? Care Workforce Migrantisation on the Example of Elder Care in Germany“, in *Causal Mechanisms in the Global Development of Social Policies*, J. Kuhlmann und F. Nullmeier, Hrsg., in *Global Dynamics of Social Policy*. Cham: Springer International Publishing, 2022, S. 303–334. doi: 10.1007/978-3-030-91088-4_10.
- [16] ECD-Team, „Equal Care Day – Wege in eine fürsorgliche Demokratie“, *Equal Care Day*. <https://equalcareday.de/> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [17] „Pflegerkräfte in der Coronakrise - Sie brauchen mehr als warme Worte“, *Deutschlandfunk Kultur*, 2020. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/pflegerkraefte-in-der-coronakrise-sie-brauchen-mehr-als-100.html>
- [18] „Umfrage im Pflegemarkt: Schlechte Stimmung und düstere Aussichten“, *Ipsos*, 16. Januar 2023. <https://www.ipsos.com/de-de/umfrage-im-pflegemarkt-schlechte-stimmung-und-dustere-aussichten> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [19] LIFE, „Lärmbelastung, Mobilität & Gender“, *Gerecht Mobil*, 28. April 2021. <https://gerecht-mobil.de/laermbelastung-mobilitaet-gender/> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [20] R. Aguayo-Krauthausen, „Arbeitsbedingungen in Behindertenwerkstätten: Fair ist anders“, *Die Zeit*, Hamburg, 16. Februar 2022. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/arbeit/2022-02/menschen-behinderung-werkstaetten-arbeitsbedingungen-fairtrade-standards>

- [21] „Gender Pay Gap 2022: Frauen verdienen pro Stunde 18 % weniger als Männer“, *Statistisches Bundesamt*.
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/01/PD23_036_621.html
(zugegriffen 31. Mai 2023).
- [22] DaMigra, „Pressemitteilung: Migration und Gender Pay Gap - es braucht Lösungen!“, 2021. [Online]. Verfügbar unter: https://www.damigra.de/wp-content/uploads/Pressemeldung_270521_Migration-und-Gender-Pay-Gap-%E2%80%93-es-braucht-Loesungen.pdf
- [23] K. Großmann, „Energiearmut als multiple Deprivation vor dem Hintergrund diskriminierender Systeme“, in *Energie und soziale Ungleichheit: Zur gesellschaftlichen Dimension der Energiewende in Deutschland und Europa*, K. Großmann, A. Schaffrin, und C. Smigiel, Hrsg., Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2017, S. 55–78. doi: 10.1007/978-3-658-11723-8_2.
- [24] U. Röhr, „CO2-Bepreisung aus feministischer Perspektive – eine Genderanalyse“, genanet, Berlin, 2021. [Online]. Verfügbar unter: https://www.genanet.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Themen/Klima/CO2Bepreisung-Genderanalyse.pdf
- [25] S. Butler und C. Barr, „Tui’s male employees paid more than double female staff – report“, *The Guardian*, 16. Februar 2018. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/society/2018/feb/16/tui-travel-group-male-employees-paid-more-than-double-female-staff-report>
- [26] „Firms including easyJet and Virgin Money reveal huge gender pay gaps“, *The Guardian*, 6. Januar 2018. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/society/2018/jan/06/uk-firms-including-easyjet-and-virgin-money-reveal-huge-gender-pay-gaps>
- [27] IATA, „IATA economics’ chart of the week. International women’s day 2018 – aviation has further to go“, 2018. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.iata.org/en/iata-repository/publications/economic-reports/international-womens-day---aviation-has-further-to-go/>
- [28] Stay Grounded und New Weather Institut, „Kurswechsel Klimagerechtigkeit – Klimakommunikation für eine sichere Landung des Flugverkehrs und einen gerechten Planeten“, 2022. [Online]. Verfügbar unter: https://www.robinwood.de/sites/default/files/SG_report_german_Einzelseiten_RZ.pdf
- [29] A. Rossi und Y. Lambrou, „Gender and equity issues in liquid biofuels production: minimizing the risks to maximize the opportunities“, FAO, Rome, 2008.
- [30] „Fair Parking“, *BUND - BUND für Naturschutz und Umwelt in Deutschland*. <https://www.bund-hamburg.de/themen/umweltpolitik/verkehr/fair-parking/> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [31] „Anzahl der PKW im Haushalt in Deutschland 2021“, *Statista*.
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/172093/umfrage/anzahl-der-pkw-im-haushalt/>
(zugegriffen 31. Mai 2023).
- [32] M. Hägler, „Kommentar: Das Dienstwagenprivileg gehört abgeschafft“, *Süddeutsche.de*, 15. Oktober 2021. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/dienstwagen-privileg-umverteilung-abschaffen-1.5441037> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [33] Germanwatch, „Das Dienstwagenprivileg“, 2023.
<https://www.germanwatch.org/de/dienstwagenprivileg> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [34] S. Drewes, „Urbaner Raum: Von der autogerechten zur lebenswerten Stadt“, *Heinrich-Böll-Stiftung*. <https://www.boell.de/de/urbaner-raum-von-der-autogerechten-zur-lebenswerten-stadt> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [35] „Women’s Role in Resisting Airport-Related Environmental Injustice“, *Stay Grounded*, 8. März 2022. <https://stay-grounded.org/womens-role-in-resisting-airport-related-environmental-injustice/> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [36] „Luftverkehr: Klimaschädlich und hoch subventioniert“, *BUND - BUND für Naturschutz und Umwelt in Deutschland*, 2019.
<https://www.bund.net/themen/mobilitaet/infrastruktur/luftverkehr/> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [37] N. Opitz, „Öffentliche Toiletten in Berlin: Gratispinkeln nur mit Penis“, *Die Tageszeitung: taz*, 12. März 2021. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://taz.de/!5752804/>
- [38] „Hochschul-Bildungs-Report 2020 – Executive Summary“, *Stifterverband Für Dtsch. Wiss. E V*, 2020, [Online]. Verfügbar unter: https://www.hochschulbildungsreport.de/sites/hsbr/files/hochschul-bildungs-report_executive_summary_2022.pdf
- [39] A. Tikhomirova, „Ohne Staatsbürgerschaft kein Wahlrecht: Fremd im eigenen Land“, *Die Tageszeitung: taz*, 25. September 2021. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://taz.de/!5803338/>
- [40] EJOLT, „Map of Airport-Related Injustice and Resistance | EJAtlas“, *Environmental Justice Atlas*. <https://ejatlas.org/featured/airport-conflict-around-the-world> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [41] Korn Ferry, „Soaring through the glass ceiling - Taking the Global Aviation and Aerospace Industry to New Heights Through Diversity and Inclusion“. [Online]. Verfügbar unter: https://www.bcaviationcouncil.org/wp-content/uploads/2020/02/Soaring_through_the_glass_ceiling_FINAL.pdf
- [42] K. Diehl, „Das bin ich – Katja Diehl“. <https://katja-diehl.de/das-bin-ich/> (zugegriffen 31. Mai 2023).

- [43] K. Diehl, „Lübeck for future – oder auch: Desinformation, Verkürzung und Morddrohungen sowie ein Telefonat mit der BILD.“, 20. Februar 2023. <https://katja-diehl.de/luebeck-for-future-oder-auch-desinformation-verkuerzung-und-morddrohungen-sowie-ein-telefonat-mit-der-bild/> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [44] „Understanding Threats and Harassment to Local Officials“, *Bridging Divides Initiative*, 2022. <https://bridgingdivides.princeton.edu/THD> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [45] L. D. Meco, „Monetizing Misogyny – Gendered Disinformation and the Undermining of Women’s Rights and Democracy Globally“, *ShePersisted*, New York, 2023.
- [46] „Wohnsituation der Bevölkerung in Deutschland 2022“, *Statista*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/171237/umfrage/wohnsituation-der-bevoelkerung/> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [47] I. Ituen und L. Tatu Hey, „Der Elefant im Raum – Umweltrassismus in Deutschland“, Heinrich Böll Stiftung, Berlin, 2021. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.boell.de/sites/default/files/2021-12/E-Paper%20Der%20Elefant%20im%20Raum%20-%20Umweltrassismus%20in%20Deutschland%20Endf.pdf>
- [48] S. Bauriedl, „Klimawandel, Migration und Geschlechterverhältnisse“, Bundeszentrale für politische Bildung, Jan. 2019. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurz dossiers/283411/klimawandel-migration-und-geschlechterverhaeltnisse/>
- [49] J. Wasem, A.-K. Richter, und S. Schillo, „Untersuchung des Einflusses von Hitze auf Morbidität“, 2018. [Online]. Verfügbar unter: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Berichte/Hitze_u_Morbiditaet_Abschlussbericht.pdf
- [50] A. Backhaus, „Rassismus in der Medizin: ‚Es sollte normal sein, einen geschwollenen schwarzen Arm zu sehen‘“, *Der Spiegel*, 20. September 2020. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/ausland/rassismus-in-der-medizin-es-sollte-normal-sein-einen-geschwollenen-schwarzen-arm-zu-sehen-a-7e64055b-51c1-44a2-b602-66526b7356d9>
- [51] L. Weitemeier, „Darum müssen wir offener über Rassismus sprechen“, *quarks.de*, 17. Dezember 2021. <https://www.quarks.de/gesellschaft/darum-muessen-wir-offener-ueber-rassismus-sprechen/> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [52] S. Marsh, „This is how it feels to be racially profiled while travelling“, *The Guardian*, London, 12. April 2016. Zugegriffen: 31. Mai 2023. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2016/apr/12/racially-profiled-while-travelling-discrimination-passengers-security>
- [53] A. Jenny, „I love being trans. Traveling while trans, not so much.“, *Mic*, 29. Dezember 2021. <https://www.mic.com/identity/traveling-while-trans> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [54] „Focus on security: Traveling while female“. <https://www.travelweekly.com/Travel-News/Travel-Agent-Issues/Focus-on-Security-Traveling-while-female> (zugegriffen 31. Mai 2023).
- [55] V. Ceccato und S. Masci, „Airport Environment and Passengers’ Satisfaction with Safety“, *J. Appl. Secur. Res.*, Bd. 12, Nr. 3, S. 356–373, Juli 2017, doi: 10.1080/19361610.2017.1315696.



Anklamerstr. 38
10115 Berlin, Germany
secretariat@gendercc.net
+49(0)30 21980088

gendercc.net

Autor*innen

Farina Hoffmann (GenderCC-Women for Climate Justice e.V.)
Norovsuren Enkhbaatar (GenderCC-Women for Climate Justice e.V.)
Sarah Louis Montgomery (GenderCC-Women for Climate Justice e.V.)

Benedikt Linke (Bund der Deutschen Landjugend e.V.)
Lea-Annabell Schneider (NAJU, Naturschutzjugend in NABU)
Milena Runte (NAJU, Naturschutzjugend im NABU)
Nina Lajcsak (FairActivists)
Tanja Rußack (djo-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.)

Förderhinweis:

Dieses Projekt wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Zitat

GenderCC (2023) Jugend-Klima-Check – Methode für mehr Intersektionalität in Klimamaßnahmen. Berlin: GenderCC-Women for Climate Justice e.V.